Ein Egersdörfer der Zauberei

André Hieronymus verblüfft sein Publikum im Gutmann mit seiner Show „Fauler Zauber“

Von Robert Luff



Tricks, die sprachlos machen: Stephan und Irina mit dem Magier Hieronymus. Foto: Robert Luff

Eichstätt – Unsensibel und schlecht gelaunt, aber gnadenlos komisch: Kann man so überhaupt zaubern? Natürlich kann man, wie André Hieronymus mit seinem Programm „Fauler Zauber“ im Wirtshaus Zum Gutmann bewies. Staubtrockener Humor und verblüffende Magie: Das sind die Markenzeichen des Zauberers, der sich notorisch genervt gibt, aber im Handumdrehen die Sympathien seiner Zuhörer erobert und deren Lachmuskeln strapaziert. Denn das Multitalent ist nicht nur passionierter Zauberer, sondern auch begnadeter Comedian und wortreicher Moderator. Seine Physiognomie und Mimik aber erinnern fatal an Matthias Egersdörfer, den grantelnden Kabarettisten aus Franken.

Normalerweise tritt Hieronymus in Berlin oder Leipzig auf. Oder er unterhält sein Kreuzfahrtpublikum auf „Mein Schiff“ mit einer abendfüllenden Soloshow. Daher ist sein Auftritt auf einer Kleinkunstbühne schon etwas Besonderes. Doch auch in Eichstätt läuft er sofort zur Höchstform auf. Und keiner im Publikum kann sagen, dass er nicht vorgewarnt wurde: „Achtung! Unnett! Unernst! Unsensibel! Aber herzlich! Und gnadenlos komisch!“ So kündigt ihn das Programm an. Doch die gespielt schlechte Laune des Vollblutmagiers ist nicht ansteckend, sein Humor hingegen abgründig und seine Tricks einfach umwerfend.

So laviert sich André Hieronymus als selbstinszenierter Kotzbrocken durch ein Programm voller Wortzauber und Dreistigkeit, Selbstironie und Provokation, überraschender Tricks und bissiger Pointen.

Seit mehr als 40 Jahren steht er auf der Bühne und ist immer noch ein Unikat, ganz ohne Assistentin, Trommelwirbel und Glitzervorhang. Seine Tricks kommen rasch und schmerzhaft, wie aus dem Nichts, während er erzählt und dem eigenen Metier die Leviten liest, Kunststücke entlarvt und dann doch wieder überraschende Coups landet. Das geschieht wie nebenbei und ist doch perfekt inszeniert, wie der Hundert-Euro-Schein, den er plötzlich in der Hand hält, wo Sekunden vorher noch dessen kleiner Bruder zu sehen war, der nur zehn Euro wert ist.

André Hieronymus ist aber nicht nur Zauberer. Er schlüpft auch in die Rollen des Showmasters und Entertainers. Seine Kunstfigur vereint preußisches Entertainment mit Sinnestäuschung und spielt sich mit rauem Ton in die Herzen der Zuschauer. Und die sind integraler Bestandteil seiner Zaubershows, wie das Eichstätter Publikum schmerzhaft und scherzhaft am eigenen Leib erfahren muss. Vor allem der Mann, der den Fehler begangen hat, sich in die erste Reihe zu setzen. Der Magier integriert ihn immer wieder in seine Tricks, lässt ihn Stoffbeutel prüfen und Seilenden kontrollieren. Spätestens nach der Pause heißt er „Blödplatzi“.

Doch Hieronymus holt sich auch zahlreiche Zuschauer auf die Bühne. Ablehnen gilt da nicht, wenn er seinen eisernen Charme spielen lässt. Und so „sonnen“ sich seine Opfer bald im Rampenlicht, schaffen es in Sekundenschnelle, einen Zauberwürfel zu lösen, pendeln eine vorher gezogene Spielkarte aus und werden Teil eines Tricks, bei dem ein Seil und zwei Ringe auf mysteriöse Weise durch eine Strickjacke wandern und sich unsichtbar entwirren. Danach gibt es ein kleines Schnäpschen als Belohnung – außer für Stephan und Irina, die vorher in Quizmanier sechs Fragen beantworten müssen, die für die Dame spielend leicht, für ihren Partner aber unlösbar schwierig formuliert sind. Auch diese Art von Comedy gehört zur gnadenlosen Zaubershow.

Originell sind die Tricks allemal, ob nun das Puschelküken-Spiel oder der alte ostfriesische Ball-und-Becher-Trick, die bunten Jetons, die wie aus dem Nichts auftauchen und verschwinden, oder die Weinflaschen und Gläser, die wie von Zauberhand in unterschiedlicher Zahl auf dem Tisch erscheinen.

Im zweiten Teil wechselt Hieronymus das Outfit und verblüfft mit den beiden Wunderkubus-Säulen, dem Spray des Vergessens und der weißen Tigerente Toni. Vor allem aber mit seinen telepathischen Tricks, bei dem die Gedanken zwischen ihm und den Zuschauern übertragen werden. Wie er das macht, fragen sich viele. Und so erklärt Hieronymus sogar manche seiner Tricks – nur um dann noch einen völlig unerwarteten Kniff draufzusetzen, der sprach- und ratlos macht. Am Ende erklatscht sich das Publikum noch eine Zugabe und bekommt ein imaginäres Kartenspiel. Die suggestiven Tricks funktionieren nämlich immer noch am besten. *EK*